2. Der Name des zehnten Königs der Isindynastie auf der Königsliste bei Hilprecht BEa XX 1, 47 Rev. 17 beginnt mit ^aen und endigt mit ša. Von dem vorletzten Zeichen scheint nach Hilprechts Kopie nur ein unterer wagrechter Strich vorhanden zu sein, während die beigegebene Photographie noch Spuren eines abschliessenden senkrechten Keiles, von zwei oder mehr mittleren wagrechten und eines oberen schiefgehenden Keiles sehen lässt, die sich demnach zu einem ergänzen lassen.

Hiernach werden wir berechtigt sein, in die Liste Sin-ikiša als zehnten König von Isin einzusetzen. Da dieser nach der Liste nur sechs Monate regierte, so müsste das oben mitgeteilte Datum natürlich dem ersten Jahre des Königs angehören, und es könnte somit auffällig erscheinen, dass das Datum eine über die gewöhnliche Formel mu X lugal-e hinaus erweiterte Fassung zeigt. Aber die in der Datenliste A mitgeteilten Formeln für das erste Jahr Sumulails: mu su-mu-la-il(u) lugal-e ida ^a-utu (? šamaš) -he-gal mu-un-ba-al, für das erste Jahr Abil-Sins: mu a-bil-^asin lugal-e bad bar-z[i-^{ka} ba-du] und für das erste Jahr Sinmuballits: mu ^asin-mu-ba-li-i-lug^alugal-e bad ru(?) -ba-tum ba-du beweisen, dass solche erweiterte Fassungen keineswegs auffallen dürfen, besonders wenn es sich herausstellen sollte, dass dieser König zeitlich vielleicht nur wenig von Sumulail entfernt ist. Von mehr Gewicht könnte jedoch sein, dass unser Datum in den achten Monat fällt. Da Sin-ikiša nur sechs Monate regiert hat, so dürfte der Zeitpunkt seines Regierungsantrittes hinter dem Nisan liegen, an dessen erstem Tage sonst gewöhnlich die Benennung des Jahres stattgefunden zu haben scheint. Indessen ist der Beweis bis jetzt noch nicht erbracht, dass vor dem Aufschwung Babylons und des Mardukkultus mit seinem am ersten Nisan gefeierten Neujahrsfest der Nisan überall in Babylonien das neue Jahr begann. Der Anfang des Jahres in Lagaš mit dem Feste der Bau zur Zeit Gudeas muss wegen des Charakters dieses Festes als Hochzeitsfest allerdings ursprünglich wohl auch in den Frühling gefallen sein, wenngleich nach Br. 13879 der Monat des Festes der Bau mit Du-azag, dem siebenten Monat, identisch ist. Wenn aber in der Tat ganz Vorderasien im dritten und zweiten Jahrtausend v. Chr. von der babylonischen Kultur überzogen war, so dürfte auch der Anfang des altisraelitischen Jahres im Herbst vielleicht seinen Ursprung

in Babylonien haben, wie ja auch der Name tašritu, Einweihung (des Jahres) noch deutlich erkennen lässt, dass mit dem später siebenten Monat einmal das Jahr begann. Aber selbst wenn das Jahr zur Zeit der Dynastie von Isin mit dem Nisan anfang, so konnte doch jederzeit die Benennung resp. Wiederbenennung des Jahres ausnahmsweise in einem anderen Monat als dem Nisan stattfinden, so vor allem, wenn ein Usurpator, wofür wir auch den zehnten König der Dynastie ansehen müssen, die Regierungsgewalt an sich riss.

Nach all diesem bliebe aber immer noch die Möglichkeit offen, dass unser König der an neunter Stelle genannte König sein könnte, von dessen Namen ja so gut wie nichts erhalten ist, falls nicht das Zeichen , welches Hilprecht šeš = liest, vielmehr am = ist. Alsdann würde eine Ergänzung Sin-ikišam jedenfalls nicht unmöglich sein, aber ebensogut auch eine Ergänzung Sin-i-ri-ba-am, der Name des von Scheil in OLZ. 1905, 350 besprochenen Königs. Uebrigens aber lassen Anfang und Ende des zehnten Königsnamens kaum eine andere Ergänzung als Sin-ikiša zu, und darum können wir unbedenklich, solange nicht triftigere Gründe dagegen sprechen, an unserer Ansetzung Sin-ikišas als zehnten Königs von Isin festhalten, und solange keine erneute Prüfung des Originals der Königsliste von Nippur stattgefunden hat, für die Ergänzung des neunten Königsnamens Sin-iribam in Aussicht nehmen.

Bêl-šimannî,

Ein neuer König Babylons und der Länder.

Von A. Ungnad.

Der von mir in den Vorderasiatischen Schriftdenkmälern¹⁾ (abgek. VS.) III No. 180 publizierte neubabylonische Kontrakt VAT 4944 macht uns mit einem neuen König bekannt: er ist datiert: *Bar-sipki arah* [.] *šanat rêš šarrūt I û Bêl-ši-man-n[i] šar Bâbiliki u mâtâti*. Der hier genannte König Bêl-šimannî führt also den gleichen Titel wie die bekannten Perserkönige und unterscheidet sich dadurch von dem in der Behistun-Inschrift genannten Empörer Nidintu-Bêl, der sich unter dem Namen Nebukadnezar den

¹⁾ Vorderasiatische Schriftdenkmäler der Königl. Museen zu Berlin. Herausgegeben von der Vorderasiatischen Abteilung, Leipzig 1907 ff.

Titel König von Babylon beilegt und aus dessen Regierungszeit¹⁾ wir eine grössere Anzahl Kontrakte vom 14. IV. seines Regierungsanfangsjahres an bis zum 16. (oder sogar 27.) VII. seines ersten Jahres besitzen²⁾. Bêl-šimannî nimmt also eine gleiche Position ein wie der bereits bekannte³⁾ Šamaš-erba, der in VS. III durch die Texte 178 und 179 vertreten ist und den Winckler⁴⁾ unter Xerxes ansetzen möchte, wohl nur, weil eine andere Zeit nicht in Betracht zu kommen schien. Indes könnte auch Šamaš-erba der Zeit des Darius angehören, was bei Bêl-šimannî aller Wahrscheinlichkeit nach der Fall ist. Beide Nebenregierungen fallen dann später als die Errichtung der Behistun-Inscription.

Zur zeitlichen Bestimmung des Bêl-šimannî dienen die auf VAT. 4944 verzeichneten Personennamen. Von diesen finden sich die folgenden, so viel ich bisher sehe, auch auf anderen Urkunden.

I. *Rimût-Bêl*, Sohn des *Iddina-Nabû*, Sohnes des *Ma[rdu]-abušû*;

1) VAT 4951 (= VS. III 178), datiert: 25. VI. 0⁵⁾ Šamaš-erba,

2) VAT 4990 (?)⁶⁾, datiert: 3. XII. 1. Xerxes.

II. *Nabû-ušallim*⁷⁾, Sohn des *Nabû-ablu-iddina*, Sohnes des *Lakuppu[ru]*⁸⁾;

1) VAT 4943, datiert: 20. III (?). 19. Darius,

2) VAT 4959, „ 28. IV (?). 19. „

3) VAT 5044 (= VS. 130), datiert: 14. —. 21. Darius,

4) VAT 4952, datiert: 7. VII. 27. Darius,

5) VAT 4975, „ 15. II. 28 (?). „

6) VAT 4964, „ 16. VIII. 28. „

7) VAT 5027 (= VS. III 144), datiert: 16 (?). —. 28. Darius,

8) VAT 5029, datiert: 4. VIII (?). 30. Darius,

9) VAT 4970 (= VS. III 149)⁹⁾, datiert: 16. XI. 30. Darius,

¹⁾ Wir sind indes bei keinem der erwähnten Kontrakte sicher, ob es sich um Nebukadnezar III (= Nidintu-Bêl) oder Nebukadnezar IV (= Arahu, dem Armenier) handelt; beide behaupteten ja, Nebukadnezar, Sohn Nabunaida, zu sein.

²⁾ Vgl. meine Bemerkungen in ZA. XIX (1906), S. 416, Anm. 1.

³⁾ Vgl. zuletzt K. L. Tallqvist, Neubabylonisches Namenbuch, S. XI.

⁴⁾ KAT.², S. 119.

⁵⁾ = *šanat rêš šarrûti*.

⁶⁾ Er heisst hier Sohn des Iddinâ (geschr. ¹*SE-na-a*). Dies wird Kurzname für Iddina-Nabû sein; weniger wahrscheinlich ist es, dass hier eine andere Person vorliegt.

⁷⁾ VAT 4922 geschrieben: *na-AG-u-ša-al-li-im*.

⁸⁾ VAT 4944 hat der Tafelschreiber *ru* ausgelassen.

⁹⁾ Hier wird gleichzeitig (Z. 3) sein Sohn Nabû-mušetiq-urri als Gläubiger genannt,

10) VAT 4965 (= VS. III 157), datiert: 16. I. 35. Darius,

11) VAT 4976 (= VS. III 161), datiert: 5. VIII. 35. Darius,

12) VAT 4969 (= VS. III 162), datiert: 24 (?). VIII. 35. Darius,

13) VAT 5037 (= VS. III 177), datiert: 27.¹⁾ —. —. Darius,

14) VAT 4929, datiert: 29. VII. 0 Šamaš-erba,

15) VAT 4971, „ 3. III. 1. Xerxes,

16) VAT 4922, „ —. XI. —. „

Der König Bêl-šimannî wird auch auf dem Fragment VAT 403 genannt, das ich in einem der späteren Hefte der Vorderasiatischen Schrift Denkmäler geben werde. Es gehört in dieselbe Reihe von Tafeln, von denen Peiser²⁾ die meisten bereits publiziert hat. VAT 403 stammt wohl aus Dilbat, wie die Erwähnung des Anu-Tempels E. IM. NE zeigt. Hier wird Z. 8 *arab Ulûlu šanat rêš šarrûti I û Bêl-ši-man-[ni]* erwähnt. Datiert ist das Stück: *[arab] Ulûlu ûmu 1 kam šanat rêš šar[rûti] I û Bêl-ši-man-ni(?) šar Bâbili . . .*, worauf nicht *šar mâtâti*, sondern wohl *iš[en]i a-[a-an il-ku-u]* folgt. Auf diesem Kontrakt werden zwei bekannte Personen erwähnt:

I. *Nabû-(ah)-ittannu*, Sohn des *Uraš-kâšir*, Sohnes des *Dâbibi*.

Dieser findet sich auch

*1) VAT 70 (= PA. 8) dat.: 28. VI. 13. Darius,

*2) VAT 73 (= PA. 12) „ 17. IV. 32. „

*3) VAT 74 (= PA. 13) „ —. IV. 32. „

*4) VAT 75 (= VS. III 153) datiert: 25. V. 33. Darius,

*5) VAT 77 (= VS. III 156) datiert: 9. VI (?). 34 (?). Darius,

*6) VAT 76 (= PA. 15) dat.: —. —. 34. Darius,

*7) VAT 40 (= VS. III 160) datiert: 22. VI. 35. Darius,

*8) VAT 78 (= VS. III 165) datiert: 13. VI. 36. Darius,

*9) VAT 79 (= PA. 19) dat.: 22. VI. 36. Darius.

II. *Iddina-Nabû*, Sohn des *Nabû-š[um]-u[šur]*, Sohnes des *Ea-ibni*, der Schreiber, findet sich ausser in den soeben genannten Urkunden, die mit * versehen sind, noch

VAT. 71 (= PA. 9) datiert: 28. II. 17. Darius.

Alle Urkunden, die die in Frage kommenden Namen von VAT 403 tragen, gehören der Zeit des Darius an; es wäre demzufolge ein merkwürdiger Zufall, wenn VAT 403 allein aus der Zeit des Xerxes stammen sollte. So ist es durchaus wahrscheinlich,

¹⁾ Der Schreiber hat hier entweder das Jahr ganz ausgelassen, oder UD ist ein Schreibfehler für MU.

²⁾ Keilinschriftliche Aktenstücke aus Babylonischen Städten, Berlin, 1889. Abgekürzt PA.

dass Bêl-šimannî ein Gegenkönig gegen Darius zu Ende der Regierung desselben war. Ueber das Verhältnis des Bêl-šimannî zu Šamaš-erba dürfte sich vorläufig noch nichts Sicheres ermitteln lassen.

Zum Lautwerte des š.

Von G. Hüsing.

W. Max Müller ist in seinen Ausführungen über die ägyptische Umschrift (Sp. 359) auch auf die Frage des wirklichen Lautwertes der assyrisch-babylonischen š zu sprechen gekommen und führt dabei auch die einschlägigen Bemerkungen aus meiner Dissertation an. Da hierbei ganz wesentliche Dinge zu kurz kommen oder überhaupt übersehen wurden, so ist es nicht wunderbar, dass W. M. Müller zu dem Ergebnisse kommt, ich hätte gerade das Entgegengesetzte bewiesen von dem, was ich beweisen wollte. In diesem Falle ist es also meine Pflicht, zu der Angelegenheit das Wort zu nehmen.

Ich muss zunächst bekennen, dass ich bis jetzt nicht gewusst hatte, dass bereits Paul Haupt aus der iranischen Wiedergabe *Nabukudrača* den Lautwert č des babylonischen š abgeleitet hatte; ich bin völlig unabhängig von Haupt auf das Gleiche verfallen; nach langem Wägen und Vergleichen war mir diese iranische Schreibung als der erste Baustein in der Hand geblieben.

Die allgemeine Entwicklung ist bekanntlich die, dass ein č immer weiter verschliffen wird, nicht aber die, dass sich aus anderen Sibilanten ein č entwickelte, das vielmehr das übliche Ergebnis der Palatalisierung eines k ist. Damit sind aber von vornherein alle Berufungen auf spätere Aussprachen, die schwächer sind als č, als zu leicht wiegend beiseite gesetzt. Für unsere Frage ist es daher belanglos, ob um 500 v. Chr. noch in irgend einer anderen semitischen Sprache ein č vorhanden war. Bisher aber lässt sich solches Fehlen des č nicht einmal für eine um 1000 Jahre jüngere Zeit beweisen. Wer das aber doch zu können glaubt, der halte damit nicht hinter dem Berge!

Wie in den allermeisten Fragen der Lautbestimmung sind auch hier die Wiedergaben durch fremde Völker die erste Grundlage, was auch W. M. Müller durch sein eigenes Vorgehen anerkennt.

Ich stimme ihm auch durchaus bei, wenn er betont, dass fremde Völker, die einen dem arabischen — aber bisher auch nicht als

„semitisch“ nachweisbaren — š entsprechenden Laut nicht besaßen, übereinstimmend zu einer Wiedergabe durch einen mit Dental beginnenden „Laut“ kommen mussten. Aber wir müssen die Sache doch näher ansehen.

Zunächst ist selbstverständlich, dass von den verschiedenen Lauten, die im Babylonischen durch die š-Zeichen — etymologisch! — geschrieben wurden, auch kein einziger dem iranischen č wirklich gleich geklungen haben wird; W. M. Müller hat die Frage richtig präzisiert: „t-Vorschlag oder nicht?“ Wir müssen aber weiter erwägen, dass č auch kein t + š ist, dass das t darin nicht explodiert, sondern auch nur als vorhanden empfunden wird. Daher hat die iranische Keilschrift für diesen Laut auch ein einheitliches Zeichen, wie die Nagari und das Pahlawi. In dieser Richtung würde also der Unterschied nicht mehr so gross erscheinen; dafür ergibt sich ein anderer, den W. M. Müller eigentlich selbst anführt. Wenn nämlich die Babylonier keine Laute mit t-Vorschläge haben, der Iranier das babylonische š mit č ausdrückt, warum schreibt der Babylonier dann das iranische č nicht als š, sondern als š? Dass ich die Antwort darauf bereits gegeben habe, scheint Müller übersehen zu haben: es gab auch im Iranischen eine Aussprache des č als š (S. 37) (wie eine solche des j als ž), ja man schreibt direkt *šjatiš* für *čjatiš*, der Lautübergang ist durch die Orthographie selbst belegt. Der Verfasser der babylonischen Bagistan-Inschrift wird ja wohl auch gewusst haben, dass man *Čišpiš* auf babylonisch mit *ψ* schrieb, d. h. er traf keine neue Entscheidung. Ich glaube daher im Rechte zu sein, wenn ich das Gewicht nicht auf die babylonische Wiedergabe iranischer Laute, sondern umgekehrt auf den einzigen Fall lege, wo ein š durch Iranier wiedergegeben wird.

Ich bezeichne das als einzigen Fall, denn *Mudrāja* geht nicht auf babylonische Form zurück, und bei *Mačija* wissen wir auch nicht, welches der drei Völker die originalere Form hat.

Der Vergleich von iran. *Nabukudrača* mit bab. *Šišpiš* u. a. m. scheint mir aber noch einen anderen, recht wesentlichen Schluss zu gestatten. W. M. Müller hat vielleicht übersehen, dass ich das babyl. š für meinen Zweck mit č, nicht mit č, umschrieb¹⁾. Der

¹⁾ Damit will ich nicht gesagt haben, dass man nicht in manchen Gegenden des babylonischen „Sprachgebietes“ auch noch č gebraucht hätte.